

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinformatige Zeile 10 Pf. Im
amtlichen Theile die gespaltene
Zeile 25 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.
des „Amts-Unterhaltungsbl.“
u. der „Humor-Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Dannebohn in Eibenstock.

45. Jahrgang.

Nr. 49.

Dienstag, den 26. April

1898.

Der Ausbruch des Krieges.

Der spanisch-amerikanische Krieg hat thatsächlich begonnen, ohne daß vorher von einer der beiden Mächte die offizielle Kriegserklärung erfolgt wäre. Das 23 Schiffe umfassende amerikanische Geschwader ist am Freitag größtentheils von Key-West ausgelaufen, ein amerikanischer Kreuzer hat ein spanisches Handelsdampfschiff eingebracht, die cubanische Küste ist in Blockadezustand erklärt. Wie die Kriegserklärungen und Ereignisse sich zunächst gestalten werden, darüber herrscht ziemlich Dunkel, besonders über die Absichten Spaniens und die Bewegungen der spanischen Flotte, welche noch größtentheils in der Primarität und bei den Kanarischen Inseln weilt oder unterwegs ist. Vielleicht kommt es zu einer großen Seeschlacht in den cubanischen Gewässern, vielleicht sind der spanischen Flotte andere Aufgaben, wie Angriffe auf amerikanische Städte gestellt oder man hält die Hauptmacht weiter in Reserve. Auf Cuba hat Spanien Soldaten genug, um für längere Zeit die etwa amerikanischer Seite zu landenden Truppen nicht fürchten zu müssen. Wohl aber könnte, wenn die Blockade gelingt, die Insel schwer unter dem Mangel an Zufuhren leiden, die armen Flüchtlinge, zu deren Gunsten die Vereinigten Staaten „aus humanitären Gründen“ einschreiten, in erster Linie. Havana, das gut befestigt ist, liegt der Südspitze Floridas gerade gegenüber und ist von Key-West nur ca. 130 Kilometer entfernt, die amerikanischen Schiffe konnten also in 6 bis 8 Stunden die Ueberfahrt machen, wenn sie Havana angreifen wollten. Günstig ist für die Spanier, daß wenigstens im westlichen Theile Cubas, wo die Hauptstadt liegt, der Ausrüstungsstand unterdrückt ist.

Bei einer Abwägung der Kräfte zwischen der Union und Spanien wird vielfach darauf hingewiesen, daß die erstere 71, das letztere aber nur 17 Millionen Bewohner hat; danach kommt man, wie auch aus anderen, namentlich finanziellen Gründen zu dem Schlusse, daß Spanien schließlich unbedingt unterliegen müsse. Wie sich jetzt aber zeigt, kommen andere Faktoren hinzu, welche den Vereinigten Staaten voraussichtlich Schwierigkeiten machen werden. Nicht allein in Mexiko, sondern in sämtlichen sogenannten spanischen Republiken Mittel- und Südamerikas ist eine Bewegung zu Gunsten Spaniens entstanden, die nach neueren Berichten einen bedeutenden Umfang anzunehmen scheint. Es werden Gelder gesammelt und wohl auch Freikorps gebildet werden. Diese Staaten stellen sich nicht etwa aus innerer Sympathie auf Seiten Spaniens, sondern aus einem natürlichen Erhaltungstrieb. Das Gefühl, daß das brutale Verfahren der Union gegen Spanien in nicht zu ferner Zeit gegen sie selbst zur Anwendung kommen wird, treibt die Völkerschaften unwillkürlich zur Theilnahme an dem Kampfe gegen die Yankee. Die panamerikanischen Bestrebungen der Vereinigten Staaten haben schon vielfachen und heftigen Widerspruch in den übrigen Republiken hervorgerufen. Auch die wirtschaftlichen Gegensätze sind groß, wie der panamerikanische Kongress zu Philadelphia im Juni 1897 zeigte. Namentlich scheint der Gemüthsstand der Union gegen Spanien die bisher verstandene Gegnerschaft zu einem offenen Ausbruch zu bringen. Wenn die Thaten der Kroonen ihren Worten und Ankündigungen entsprechen — was aber abzuwarten bleibt — so kann ihr Eingreifen den Yankee recht unangenehm werden und in den Kräften der beiden Gegner einen unerwarteten Ausgleich herstellen.

Indessen treffen die neutralen Mächte Vorkehrungen, um die Interessen ihrer Angehörigen zu schützen. Ein französisches Kriegsschiff ist bereits vorige Woche in Havana angekommen. Die britischen Geschwader von den nordamerikanischen und westindischen Stationen sollen sehr bald durch einige mächtige Schiffe der Kanalflotte verstärkt werden. Von deutscher Seite hat S. M. S. „Geier“ auf Befehl des Kaisers nach Bahia telegraphische Ordre erhalten, ungehindert nach St. Thomas (Westindien) zu gehen, um die deutschen Interessen in Cuba zu vertreten.

Bei den kriegerischen Verwickelungen zwischen Nordamerika und Spanien wird die Blockade eine hervorragende Rolle spielen, weil dieselbe nicht nur die Beteiligten selbst, im vorliegenden Falle zunächst Cuba, sondern auch die übrigen seefahrenden und Handel treibenden Völker in Mitleidenschaft zieht, so daß einige Angaben über eine Blockade angezeigt erscheinen. Sie bedeutet in einem Seekriege die Absperrung eines feindlichen Hafens oder einer Küstenstrecke vom Schiffsverkehr, um dadurch den Handel zu lähmen und Zufuhr zu verhindern; mithin kann jetzt sowohl eine Blockade des Hafens von Havana, als auch der gesamten Küste von Cuba erfolgen, zu welchem letzterem Zwecke naturgemäß ein größeres Aufgebot von Kriegsschiffen gehört, wenn man sie wirksam gestalten will. Die Blockade ist eine durch das Völkerrecht anerkannte Maßregel; ihre Rechtsverbindlichkeit erstreckt sich auch auf Neutrale, wenn sie „effektiv“ und den betreffenden Regierungen rechtzeitig angezeigt ist. Eine „effektive“ Blockade muß durch Blockadeschiffe derart aufrecht erhalten werden, daß alle ein- und auslaufenden Schiffe thatsächlich angehalten werden können. Es giebt außer dieser Blockade noch eine „Papier-Blockade“ oder eine Blockade per notificationem, wodurch Häfen und ganze Küstenstriche nur für bloß erklärt werden, ohne daß der Zugang durch hinreichende Machtmittel wirklich gesperrt ist. Diese Papier-Blockade wird im Allgemeinen als rechtsverbindlich nicht anerkannt. Ob bei der jetzigen Blockade von Havana-Cuba neue Grundzüge zur Aufstellung gelangen werden, kann zunächst dahingestellt bleiben; einstweilen gilt noch die unter Englands Zustimmung er-

folgte Pariser Deklaration vom 16. April 1856, welche auch deutscherseits anerkannt wurde und den völkerrechtlichen Satz feststellt, daß die Blockade, um rechtsverbindlich zu sein, wirklich durch eine hinreichende Macht derartig ausgeübt werden muß, daß der Zugang zum feindlichen Küstengebiet thatsächlich verhindert ist. Nun gelingt es zwar, wie auch der amerikanische Sezessionskrieg von 1863 gezeigt hat, nicht selten einzelnen Schiffen, sogenannten Blockadebrechern, den blockierten Häfen zu erreichen oder zu verlassen, wodurch dann aber die Blockade ebensowenig als aufgehoben gilt, als wenn die Blockadeschiffe durch höhere Gewalt, wie Sturm u. dgl. gezwungen sind, auf kurze Zeit ihre Station in der Blockade zu verlassen. Sollte es dagegen im Laufe der Ereignisse den feindlichen Streitkräften gelingen, die Blockadeschiffe von ihrer Station zu vertreiben, so gilt die Blockade, selbst wenn eine solche Vertreibung nur auf kurze Zeit erfolgt, für aufgehoben. Auch für die Schifffahrt neutraler Mächte ist die Blockade wirksam und ihre Nichtbeachtung gefährlich; wird nämlich eine effektive, in gehöriger Form proklamirte Blockade durch ein neutrales Schiff gebrochen, so kann es von der blockierenden Macht aufgegriffen und von dem zuständigen Preisengericht als gute Prise erklärt werden. Man ersieht also hieraus, wie eine von Nordamerika ausgesprochene Blockade von Havana oder ganz Cuba auf die Handelsverhältnisse aller zur See fahrenden Völker, unter denen das deutsche Volk einen hervorragenden Platz einnimmt, eine bedeutende Wirkung ausübt.

Nachstehend verweisen wir noch auf die darauf bezüglichen telegraphischen Nachrichten:

Madrid, 23. April. Das Aufbringen des Rauffahrtsschiffes „Buena Ventura“ durch das amerikanische Kriegsschiff „Rushville“ in der Nähe von Key-West ruft hier große Entrüstung hervor, da der Kriegszustand noch nicht vorliegt. Die Blätter bezeichnen den Vorfall als einen Akt von Piraterie und eine Verachtung des Völkerrechts. Man weiß nicht, in welcher Richtung das spanische Geschwader, welches sich in voriger Woche bei dem Kap Verde befand, abgegangen ist. Man glaubt, daß das Erscheinen desselben Ueberraschung hervorrufen dürfte.

Antwerpen, 23. April. Nach einem hier eingelaufenen Telegramm soll ein spanisches Kriegsschiff an der englischen Küste den amerikanischen Biermaster „Shenandoah“, der mit einer Ladung Getreide im Werthe von 750,000 Francs von San Francisco nach Liverpool unterwegs war, aufgegriffen haben.

St. Petersburg, 23. April. Die „Rbln. Ztg.“ meldet aus Antwerpen: Bereits heute machten sich die Folgen des Krieges hier fühlbar. Mehrere amerikanische Schiffe, deren Ladung toll ist, verlohnen die Abfahrt, weil sie befürchten, von spanischen Kreuzern aufgegriffen zu werden. Mehrere spanische Schiffe nahmen in voller Eile große Mengen Steinkohlen ein.

Berlin, 23. April. Der „Voss. Ztg.“ wird aus Paris berichtet: In Mexiko und Nizza liegen zur Zeit einige amerikanische Jachten, deren Mannschaft gestern abgehoben und entlassen wurde; die Eigentümer wagen nicht, den Hafen zu verlassen, da sie fürchten, außerhalb der französischen Seegrenze gefaßt zu werden.

Wien, 23. April. Die diplomatische Kreise erklären das Vorgehen der Vereinigten Staaten, welche vor Ablauf der Ultimatumfrist die Feindseligkeiten eröffnen und durch Wegnahme eines harmlosen spanischen Handelsdampfers einen Akt der Kapererei begangen, als gegen alle Satzungen des Völkerrechts verstoßend.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Nach kaiserlicher Verordnung vom 22. April 1898 sollen die Reuwaren zum Reichstag am 16. Juni stattfinden.

— Der Kreuzer „Oldenburg“ bleibt während des spanisch-amerikanischen Krieges an der spanischen Küste stationirt.

— Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Die englische Regierung hat, im Hinblick auf die bevorstehende Inbesitznahme von Weihaiwei, der deutschen Regierung spontan die Mittheilung gemacht, daß sie nicht Willens sei, deutsche Rechte oder Interessen in der Provinz Schantung zu schädigen oder in Frage zu stellen oder der deutschen Regierung in jener Provinz Schwierigkeiten zu bereiten, und daß sie insbesondere nicht beabsichtige, von Weihaiwei oder dem dazu gehörigen Gebiet aus Eisenbahnverbindungen nach dem Innern der Provinz anzulegen.

— Berlin, 23. April. Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Sachsens Hauptstadt ist in diesen Tagen der Schauplatz einer Feler, die, von den Unterthanen dem Landesherren bereitet, weit über die Grenzen des Königreichs der Krone hinaus das Herz des deutschen Volks bewegt. Se. Maj. der König Albert von Sachsen vollendet heute das 70. Lebensjahr und mit der Feier des Geburtstages ist zugleich die des 25jährigen Regierungsjubiläums verknüpft, welches der Monarch dem Tage nach allerdings erst im Oktober begehen wird. Wenn der deutsche Kaiser und der greise Monarch des benachbarten Oesterreich-Ungarn, wenn zahlreiche deutsche Bundesfürsten, wenn die Häupter und Vertreter der deutschen fürstlichen Häuser sowohl, als unter dem Vorsitz des Reichskanzlers die Mitglieder des deutschen Bundesrathes dem Könige von Sachsen an seinem doppelten Ehrentage Gruß u. Huldwort darbringen, so liegt schon darin ausgesprochen,

wie weitreichend und tiefgreifend die Verehrung ist, welche dem König Albert gewidmet wird. Wie Sachsens Volk in dankbarer Liebe zu seinem Könige aufschaut, unter dessen geheimer und weiser Regierung sein Land einen so glänzenden Aufschwung genommen hat, so ehrt die gesamte Nation in ihm den Fürsten, der in den Tagen der Begründung des Deutschen Reiches einer der Ersten war, der im Rathe und bei der That hervorragend mitwirkte und sich allezeit als treuer Freund Kaiser Wilhelms des Großen, Kaiser Friedrichs und Kaiser Wilhelms II. erwiesen hat. So nimmt mit seinem Kaiser das deutsche Volk den innigsten Antheil an dem Ehrentage König Alberts. Möge es ihm beschieden sein, noch lange Jahre seines hohen Amtes zum Segen Sachsens und Deutschlands zu walten!

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 25. April. Die Königs-Festtage sind vorüber. Welch einmüthige Begeisterung brach sich diesmal aus unserer Bevölkerung heraus mit würzlicher Kraft Bahn! Und Erzgebirgern mag man mit Recht nachsagen, daß wir unserer Meinung manchmal einen zu urwüchsigen Ausdruck verleihen, aber in der Treue zu unserm König da sitzt und das Herz auf dem rechten Fleck, da stehen wir so unerschütterlich fest, daß manch vorfichtiger Schönredner sich ein Beispiel daran nehmen könnte. Auf unseren Bergen leuchteten schon am Freitag Abend lodrende Feuer in rother Gluth himmelan als Liebeszeichen für unseren König und gleich einer glühenden Schlange bewegte sich ein langer Zug Fackel- und Lampenträger unter den Klängen der Musik durch die festlich geschmückten Straßen. Von den Dächern wehten die Fahnen, fast ausnahmslos leuchteten die Fensterreihen im ungewohnten Lichterglanze, bald ein-, bald vielfarbig, bald durch Gruppen- und Königsbilder unterbrochen; Roth- und Grünfeuer, Raketen und Leuchtflugeln belebten das vielgestaltige Bild. Auf den Gandelabern prangten strahlende Gasbierne und die Germania sah sich umgeben von einer regen Halle, illuminiert wie mit tausend Glühwürmchen und gekrönt von einem strahlenden A mit Krone und Lorbeerzweig.

Am anderen Morgen wehte die Reveille und dröhnten die Böller. Um 9 Uhr begannen die Schulfestlichkeiten der vereinigten Volksschule, Handelsschule und Lateinschule in der Turnhalle, die außer vorzüglichem Gesang eine sauber ausgearbeitete begehrte Rede des Herrn Lateinschuldirektor Wegerdt und ein Festspiel boten. In dem Festspiele huldigten die verschiedenen Stände in bunter Tracht unserm König und Seiner erlauchtem Gemahlin. Außerdem empfahl sich unsere Kochschullehrerin, Frä. Härtig aus Chemnitz, dem Publikum mit einigen herrlichen Versen, die auf unsere Albertstiftung als eine der vielen Liebesgaben des gesammten Landes an unseren König aus Anlaß seines Jubelfestes hinwiesen.

Gleich darauf ging die Einweihung der Kochschule im Tittel-schen Hause am Neumarkt vor sich. Leider konnten aus Mangel an Platz nur die unmittelbar an ihrer Begründung und Leitung Theilnehmenden. Herr Bürgermeister Hesse hielt eine Ansprache unter Hinweis auf die Thatfache, daß die berufensten Vertreter der Armenpflege das Kochschulwesen zu den wichtigsten Kapiteln der vorbeugenden Armenpflege erachten und daß unsere Königin in rechter Erkenntnis dieses Sachverhalts und des großen erzieherischen und praktischen Nutzens der Kochschulen dieselben nach Kräften fördert und wir deshalb uns auf einem betretenen und erprobten Wege befinden. Er übergab der Lehrerin die Schlüssel der Kochschule mit einem Hoch auf Se. Maj. den König, dem die Schule geweiht sei. Frau Bürgermeister Hesse übergab ein schönes Bild beider Majestäten im Eisenholzrahmen im Auftrage der Damen des Kochschul-Ausschusses. In anschaulicher Weise klärte sie die Schülerinnen über die Wichtigkeit des Kochschul-Unterrichts für sie auf, an die Wahrheit anknüpfend, daß man zum Tadel gegen Frauen ohne Verständnis und Gefühl zur Hauswirtschaft gern geneigt wäre und ihnen oft die ganze Schuld an dem Herabkommen der Familie untergeschoben, während doch eigentlich die Eltern und Erzieher die Schuld tragen, weil sie ihr Kind nicht in der Leitung und Führung eines Haushaltes unterweisen hätten. Frau Bürgermeister pries deshalb die weise Fürsorge unserer Königin Carola und brachte auf Ihre Majestät ein Hoch aus. 1/2 2 Uhr versammelten sich im Rathhaussaale eine ungewöhnlich große Anzahl von Herren zum Diner. Hier brachte Herr Oberförstermeister Schumann in bewegten und hin-denden Worten den Toast auf Se. Maj. den König.

Abends versammelte ein allgemeiner Comers eine sehr zahlreiche Bürgerschaft. Herr Bürgermeister Hesse begrüßte die Erschienenen und wies in längerer Ansprache auf die außerordentlich glückliche sächsische Wirtschaftspolitik, namentlich auch unter unserem Könige Albert, hin, die es uns zur Pflicht mache, der Regierungssegnungen mit ganz besonderer Dankbarkeit zu gedenken. Ein begeistertes Hoch auf Se. Majestät endete die Rede. Der Abend vertief unter Musikstücken, allgemeinen patriotischen Gesängen und vorzüglichen Darstellungen der Feuerwehr, des Turn-Vereins und des Militär-Vereins auf Städtische und endete in rechter echter Jubelstimmung. Ebenso gestaltete sich der Sonntag-Abend im Militär-Verein, nachdem Vormittag Kirchenparade, woran die Feuerwehr theilnahm und Huldwort an Kriegerdenkmal stattgefunden hatte. Der große Schellersche Saal war gedrückt voll. Die lebenden Bilder, die theatralische Aufführung und die militärischen Exercerstücke waren